



**ANDRÁSSY
UNIVERSITÄT
BUDAPEST**

Andrássy Gyula Deutschsprachige Universität Budapest
Interdisziplinäre Doktorschule
Leiterin der Doktorschule: Frau Professor Dr. Ellen Bos

Karl Dieter Uessler

Regierungsschuldirektor a. D.

**Interkulturelle Handlungsspielräume in den Schulen einer
Transformationsgesellschaft**

Am Beispiel des deutschen Lehrerentsendeprogramms in Ungarn (1987-2002)

Thesen

Inauguraldissertation zur Erlangung der Doktorwürde (PhD)

Betreuung der Dissertation: Prof. Dr. András Masát

Budapest 2023

1. Ausgangslage für das Forschungsvorhaben

1.1. Der Zeitzeuge – Feind des Historikers?

Als Forscher stand ich einem Untersuchungsgegenstand gegenüber, in den ich über ca. 25 Jahre lang verwickelt gewesen war, einerseits als Zeitzeuge, andererseits als individueller Akteur auf verschiedenen Ebenen des deutschen Auslandsschulwesens. Eine solche persönliche Dimension der Forschung kann sich sowohl als Einschränkung wie auch als Erweiterung der Untersuchungsperspektiven geltend machen. Einerseits bringt sie die Gefahr möglicher Verzerrungen im Forschungsprozess und bei den Ergebnissen mit sich, zumal bei qualitativen Ansätzen statistische Überprüfungsverfahren nicht zum Einsatz kommen. Andererseits können interpretative Verfahren durch die subjektive Perspektive bereichert werden. So gewinnt z. B. die hermeneutische Deutung der Quellen, die der Forscher heranzieht, an Substanz, wenn das Vorverständnis oder das Vorurteil des Zeitzeugen oder Akteurs im Gang der Untersuchung explizit gemacht wird.

1.2 Stand der Forschung

Das Studium in der Doktorschule der deutschsprachigen Andrassy Universität Budapest ist interdisziplinär angelegt. Damit kommt es der aktuellen zeitgeschichtlichen Forschung entgegen, die durch einen Methodenpluralismus gekennzeichnet ist und damit auch eventuelle historische Fragestellungen der Politikwissenschaft aufnimmt.¹ In einem als »Theorietest« ausgewiesenen Kapitel eines Handbuchs der Auswärtigen Kulturpolitik (AKP) wurden u. a. auf die Lehrereinsatzprogramme (LEP) der Bundesrepublik Deutschland drei unterschiedliche Theoriemodelle der »*International Relations*« (IR) illustrativ angewendet. Es lag nahe, daran anzuknüpfen.² Die Theoriedebatte in den IR ist inzwischen allerdings weitergegangen. Die Unterscheidung des neorealisticen, liberalen und konstruktivistischen Modells der IR blieb zwar erhalten, aber mit anderen Akzentsetzungen im neo-realistischen Modell, Ausgliederungen aus dem liberalen Modell sowie vielfältigen Differenzierungen innerhalb des konstruktivistischen Modells. Der Einfluss der »*Grand Theories*« scheint indes abgeflaut. Es empfiehlt sich, Theorien mittlerer Reichweite als Rahmen für empirische Fallstudien zu wählen.³

¹ Vgl. Wolfgang Weber, Historische Methode, in: Jürgen Kriz/Dieter Nohlen/Rainer-Olaf Schultze (Hgg.), *Politikwissenschaftliche Methoden* (=Dieter Nohlen [Hg.], *Lexikon der Politik* Band 2). Frankfurt am Main/Wien 1994, 161-165, hier: 161.

² Verena Andrei/Volker Rittberger, Macht, Interessen und Normen – Auswärtige Kulturpolitik und Außenpolitiktheorien illustriert am Beispiel der auswärtigen Sprachpolitik, in: Kurt-Jürgen Maaß (Hg.), *Kultur und Außenpolitik : Handbuch für Studium und Praxis*. Baden-Baden ³2015, 10-37.

³ Frank Schimmelfennig, *Internationale Politik*. Paderborn ⁴2015.

2. Zielsetzungen der Dissertation

Nicht nur muss deutlich gemacht werden, von welchen Prämissen der Forscher ausgeht, sondern auch welche Ziele er mit seiner Forschung erreichen will. Es gilt, das Erkenntnisinteresse und die Forschungsrichtung transparent zu formulieren. Das Interesse ergibt sich einerseits aus dem angedeuteten Entstehungszusammenhang des Gegenstands. Andererseits soll der Forschungsprozess relevante Ergebnisse liefern.

2.1 Selbstaufklärung

Die individuelle Tätigkeit deutscher Lehrkräfte im Rahmen des LEP in Ungarn war zunächst ein Handeln auf Probe. Das LEP stellte eine neue Form der deutschen Auslandsscholarbeit dar und vermittelte den darin Arbeitenden das Bewusstsein, als Pionier tätig zu sein. Wie jede interkulturelle Tätigkeit schwankte die Selbstreflexion zwischen Gefühlen der Grandiosität und der Frustration. Die Unsicherheiten aufgrund der historischen Situation in Ungarn und der im post-sozialistischen Ausland nachvollzogene Prozess der deutschen Einheit verstärkten das Bedürfnis, sich der eigenen Identität zu vergewissern und die eigene Rolle in einem historischen Drama zu klären. Diesem Bedürfnis konnte aber im Arbeitsalltag nur beschränkt nachgegeben werden. Es blieb ein Rest an unaufgeklärten Verwicklungen. Die Erinnerungsarbeit sollte nicht in nostalgische Verklärung oder fruchtlose Verdammung münden. Sie harpte der wissenschaftlichen Aufarbeitung, die einen distanzierten Blick auf die Erfahrungen öffnet.

Zu dieser Distanzierung gehört die kritische Sicht auf einen wenig präzisen »Begriff«, mit dem ich als Lehrer – wie viele meiner Kolleg:innen – das Unterrichten im ungarischen Kontext belegte. Die Metapher »Begegnung«, meist mit dem Attribut »interkulturell« versehen, wird in Deutschland heute noch auf das Aufeinandertreffen von Kulturen angewandt, etwa in der Nomenklatur des Auslandsschulwesens oder auch in wissenschaftlichen Beiträgen zur Bildungspolitik im Sinne einer integrativen Pädagogik. Oft ist die Absicht spürbar, der Darstellung mit der Metapher einen positiven »Spin« zu verleihen. Das Widerständige, das in der Metapher auch mitschwingt, weckte mein Interesse daran, sie durch den Anschluss an Theoriekonzepte der IR operationalisierbar zu machen

2.2 Beitrag zur Transformationsforschung

Das so genannte Lehrerentsende-Abkommen zwischen der Bundesrepublik Deutschland (BRD⁴) und der Ungarischen Volksrepublik (UVR) wurde in der Endphase des Kalten Krieges

⁴ Die Abkürzung als Bestandteil der DDR-Propaganda war im amtlichen Sprachgebrauch der Bundesrepublik tabu und wurde in der öffentlichen Kommunikation selten benutzt. Hier wird sie aus Platzgründen gebraucht.

zwischen Ost und West geschlossen. Der Forschungsgegenstand muss deshalb als Teil der Transformationsprozesse in MOE und den Nachfolgestaaten der Sowjetunion (SU) konzipiert werden, mit spezifischen, nur für Ungarn geltenden Voraussetzungen und Verläufen. Die Doppelstrategie der ungarischen Deutschlandpolitik am Ende der Kádár-Ära führte dazu, dass sowohl die DDR als auch die Bundesrepublik Deutschland Lehrkräfte an ungarische Schulen entsandten. Mit der Integration ostdeutscher Lehrkräfte in das LEP erregt ein Seitenstrang als Teil des deutsch-deutschen Transformationsprozesses wissenschaftliches Interesse.

2.3 Beitrag zur transnationalen Diffusionsforschung

Für das Ende des Kalten Krieges und die Auflösung der SU wurde neben anderen Faktoren, wie dem Versagen der Planwirtschaft, vor allem die Erschöpfung der ökonomischen Ressourcen des Ostblocks u. a. durch den Rüstungswettlauf verantwortlich gemacht. Aber die Ereignisse warfen auch die Frage auf, inwieweit Kultur als »*Soft power*« gelten könne. Die Entspannungspolitik im Rahmen der KSZE und der europäische Einigungsprozess beförderten das Forschungsinteresse am Gegenstand der Wertediffusion. Die Weigerung, Verfahrensregelungen und Jurisdiktion der europäischen Institutionen widerstandslos hinzunehmen, bestimmte als Ausdruck einer nationalen Identitätskonstruktion den Diskurs mancher MOE-Staaten erst lange nach dem Beitritt zur EU. Das ist kein Einwand gegen die Diffusionsforschung, die auf den Prozess orientiert ist und nicht auf die Ergebnisse. Diese Theorie mittlerer Reichweite bildet den theoretischen Ansatz für meine LEP-Ungarn-Fallstudie. Die von ihr benannten vier Kausalitätsmechanismen, "[...] namely coercion, competition, learning, and emulation"⁵, bieten ein handhabbares Kategoriensystem für die Analyse der interkulturellen Arbeitsbeziehungen zwischen ungarischen Deutschlehrern und deutschen Gastlehrkräften.

2.4 Beitrag zur Akteursforschung

Der Verfasser fand als Gastlehrer in Ungarn (1990-1997), als Referent in der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA) im Bundesverwaltungsamt (1997-2005) und als Koordinator des LEP in Ungarn (2005-2014) Handlungsspielräume in einem Rahmen, der durch die staatlichen Akteure bestimmt war. Auch den Individuen auf der Mikro-Ebene kam ein Akteursstatus zu, nicht nur der Status eines Instruments der deutschen AKP und/oder der ungarischen Bildungspolitik. Auf dem genannten Seitenstrang (siehe 2.3) besteht auch die Aussicht, zur Lehrerforschung beizutragen, die im Zuge der deutschen Vereinigung belebt wurde.

⁵ Fabrizio Gilardi, Transnational diffusion: Norms, ideas, and policies, in: Walter Carlsnaes/Thomas Risse/Beth Simmons (Hgg.) *Handbook of International Relations*. Thousand Oaks 2012, 453-477, hier: 465 [v2.pdf, 1-40, 13]. URL: http://www.fabriziogilardi.org/resources/papers/gilardi_handbook_IR_v2.pdf (10.06.2020).

2.5 Beitrag zur Analytik der Kulturdiplomatie

Das Verhältnis von AKP, »Cultural Diplomacy« und »Public Diplomacy« scheint bis heute weder wissenschaftlich noch strategisch eindeutig geklärt.⁶ Die Praxis geht der Forschung sowie der Konzept- und Begriffsbildung voran. Vorschläge für die weitere Forschung wünschen mehr empirische Fallstudien und heben als theoretische Perspektive hervor, einen integrativen Ansatz in den Rahmen eines konstruktivistischen Verständnisses der IR zu stellen.⁷ Es ist zu belegen, dass die deutschen Lehrkräfte in Ungarn als Überträger der Diffusion die Rolle von Kulturdiplomaten ausübten.

2.6 Beitrag zur Organisationsforschung

Die deutschen LEP in Mittel- und Osteuropa (MOE) müssen aus innenpolitischer Perspektive als Hebel bei der Reform des deutschen Auslandsschulwesens gesehen werden. Dies erfordert eine Institutionenanalyse, unter der Maßgabe der föderalistischen Struktur der Bundesrepublik. Kategorien und Methoden der Organisationstheorie sind anzuwenden, um das Zusammenwirken der individuellen und staatlichen Akteure zu analysieren, unter Einschluss der kollektiven Akteure auf der Meso-Ebene, des Auswärtigen Amtes (AA), der Kultusministerkonferenz (KMK), dabei immer im Fokus das LEP. Dessen Konstitution *ab ovo* verdient besonderes Interesse.

3. Meilensteine des Quellenstudiums und der Archivarbeit

3.1 Quellensammlungen

Am Beginn meiner Forschung zu den bilateralen Beziehungen zwischen der UVR, der DDR sowie der BRD nahm ich dankbar die Quellensammlungen von Andreas Schmidt-Schweizer und seine Monographie zur politischen Geschichte Ungarns 1985-2002 in Anspruch.⁸

3.2 Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes (PA AA)

Im November 2015 begann ich mein eigenes Quellenstudium im PA AA Berlin mit den Akten der AA-Abteilung 6 (Kultur) zur Förderung der deutschen Sprache im Ausland. Fortschritte in

⁶ Anette Violet: *Deutschland durch die Brille der Welt : Deutschlandbild und Deutschlandbindung in der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik*. Münster/New York 2016, 43.

⁷ Ellen Huijgh, Public diplomacy, in: Costas M. Constantinou/Pauline Kerr/Paul Sharp (Hgg.), *The Sage Handbook of Diplomacy*. London u. a. 2016, 437-450, hier: 437 und 445.

⁸ Andreas Schmidt-Schweizer, *Politische Geschichte Ungarns von 1985 bis 2002 : Von der liberalisierten Einparteienherrschaft zur Demokratie in der Konsolidierungsphase*. München 2007. Ders. (Hg.), *Die politisch-diplomatischen Beziehungen in der Wendezeit 1987-1990* (= Quellen zu den Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Ungarn 1949-1990 Band 3). Berlin/Boston 2018; Herder-Institut (Hg.), *Dokumente und Materialien zur ostmitteleuropäischen Geschichte. Themenmodul „Umbruch in Ungarn 1985-1990“*, bearbeitet und übersetzt von Andreas Schmidt-Schweizer (Budapest). URL <https://www.herder-institut.de/go/Vd-76c34c> (11.08.2019).

den bilateralen Kulturbeziehungen der BRD zur UVR waren nach dem Budapester Kulturforum der KSZE im Herbst 1985 zu vermuten; die einschlägigen Dokumente unterlagen noch der 30-Jahre-Sperrfrist. Die Frist galt auch für Akten aus dem Referat 605, zuständig für die Förderung der deutschen Sprache, oder des für die schulische Arbeit im Ausland zuständigen Referats 612 – konkret für das LEP Ungarn waren also Dokumente datiert ab Anfang 1988 zu erwarten. Dem Antrag auf Kürzung der Sperrfrist wurde stattgegeben. Die beabsichtigte Einsichtnahme im Jahr 2020 wurde aber zunächst durch die Corona-Krise verhindert.

3.3 Ungarisches Staatsarchiv

Archivschließungen wegen Umbaus und ebenfalls wegen der Pandemie betrafen zeitweise auch das Ungarische Staatsarchiv in Budapest, wo trotz allem umfangreiche Bestände der Admin- und TÜK-Akten des KÜM und teilweise des MM durchgesehen werden konnten.⁹

DDR-Archive (PA AA und Bundesarchiv Berlin)

Schon im Herbst 2015 war ein Blick in die ebenfalls im PA AA aufbewahrten Dokumente des Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten (MfAA) der DDR möglich (vgl. Publikation 2017). Als sehr viel ergiebiger für das Thema der Dissertation erwies sich zunächst das Bundesarchiv mit den Beständen der Ministerien für Volksbildung (DR 2) und für Hoch- und Fachschulwesen (DR 3) sowie des kurzlebigen Ministeriums für Bildung [und Wissenschaft] (DR 4). Die Vereinbarung des Bundesarchivs mit der »Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen (SAPMO)« über eine Aufhebung der Sperrfrist ermöglichte schon relativ früh einen spannenden Einblick in Vorgänge bei den Parteigrundorganisationen (GO) der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (SED) in Ungarn in den Jahren 1988 und 1989.

3.4 Archiv für Deutsche Auslandsscholarbeit

Weitere Aspekte zu Änderungen in den Strukturen des deutschen Auslandsschulwesens und ihre Auswirkungen auf die Interessenvertretung der Auslandslehrer konnten im März 2017 bei einem Aufenthalt im »Archiv für Deutsche Auslandsscholarbeit« an der »Carl von Ossietzky Universität Oldenburg« gewonnen werden.¹⁰

3.5 Privatarchive und noch einmal das PA AA

Für den Untersuchungszeitraum 1987 bis 2002 konnte der Verfasser dankenswerterweise auf »Privatarchive« von Fachberatern (FB), Koordinatoren (FBK) und Programmlehrkräften (PLK)

⁹ KÜM = Külügy Minisztérium (Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten der UVR bzw. der Republik Ungarn bzw. Ungarns. MM = Művelődési Minisztérium (Ministerium für Kultur und Bildung der UVR). Admin = Akten ohne Sperrvermerk; TÜK = als „Geheim“ eingestufte Akten.

¹⁰ Carl von Ossietzky Universität Oldenburg – Fakultät 1 – Bildungs- und Sozialwissenschaften/Institut für Pädagogik.

zurückgreifen und mit dem dort erhaltenen »grauen Material« die eigenen Erfahrungen und Eindrücke abgleichen bzw. Leerstellen in den amtlichen Dokumenten füllen. Wichtig wurden die Rundbriefe der Koordinatoren, in denen u. a. die administrativen, organisatorischen und inhaltlichen Probleme des LEP widergespiegelt wurden. Über die Adressenlisten, die den Rundbriefen jeweils im Herbst beilagen, gelang es, die Einsatzorte und die Verweildauer der im Untersuchungszeitraum für insgesamt 298 Programmlehrer (PLK) und Auslandsdienstlehrkräfte (ADLK) zu rekonstruieren. So lagen schon Einsichten über das Handeln der individuellen Akteure auf der Mikro-Ebene vor, als der Verfasser endlich im Herbst 2021 im PA AA die unter dem Stichwort »Bildungshilfe Ungarn« archivierten Vorgänge auf der Makro- und Meso-Ebene studieren konnte, die zum LEP-Abkommen führten bzw. die Anfänge in der ersten Hälfte der 1990er Jahre begleiteten.

4. Forschungsansatz und Methodologie

Für die Außenpolitikanalyse - genauer: wie der Handlungsrahmen für das LEP ermöglicht und konstruiert wurde – wählte der Verfasser den systemischen Ansatz des Neo-Institutionalismus, ergänzt durch das subsystemische Modell des politischen Bürokratismus; am Rande wurden auch die institutionelle Kultur und die »Standard Operating Procedures« der kollektiven Akteure (AA, KMK und ZfA auf der deutschen sowie KÜM und MM auf der ungarischen Seite) untersucht. Dadurch rückte weniger das Verhalten namhafter individueller Akteure der Außenpolitik, vielmehr das der Diplomaten und Bürokraten der zweiten und dritten Reihe in den Fokus.¹¹ Auf die Ermöglichung und Herstellung des LEP-Abkommens wurde die Methode des »Process tracing« angewendet.¹² Die Praxis des LEP in Ungarn wurde einer Diskursanalyse unterzogen, ergänzt durch einige quantitative Untersuchungen.

5. Aufbau der Dissertation

Der Hauptteil der Dissertation ist in fünf Kapitel gegliedert. Die Darstellung in den Kapiteln 2, 3, 4 und 5 beruht im Wesentlichen auf der eigenen Erforschung des Archivmaterials, ergänzt vor allem durch Ergebnisse der Transformationsforschung und fremder wie eigener Lehrerforschung. Eingeflochten sind interpretative Deutungen des Materials, die neben der Diffusionstheorie auch der Strukturationstheorie Alexander Wendts, der Theorie des Subjekts von Peter W. Zima sowie der Epistemologie und Diskursanalytik nach Michel Foucault folgen.

¹¹ Vgl. Hellmann u. a. 2014, 99-113, 137-156, passim.

¹² Jeffrey T. Checkel, Constructivism and EU Politics, in: Knud Erik Jørgensen/Mark A. Pollack/Ben Rosamond (Hgg.), *Handbook of European Union Politics*. London/New Delhi 2006, 57-76, hier: 60.

Kapitel 1

stellt Einzelwissenschaften und Ansätze für die Analyse von Praxisfeldern vor, z. B. des Fremdsprachenunterrichts und der interkulturellen Pädagogik, die ich für den theoretischen Rahmen meiner Fallstudie heranziehe. Die Darstellung gewinnt aus den einschlägigen Begriffsinventaren Konzeptspezifikationen, mit denen die erkenntnisleitenden Gesichtspunkte der Untersuchung konkretisiert werden. Der Stand der Forschung wird skizziert und auf dem Hintergrund der Theorieentwicklung in den IR kritisch beleuchtet. Die Darstellung wird abschließend auf eine Theorie mittlerer Reichweite – die Theorie der Diffusion von Normen und Werten, »Policies« und Praktiken – eng geführt. Diese Diffusionstheorie mit ihren Kausalmechanismen bildet den analytischen Rahmen der Untersuchung.

Kapitel 2

führt in die historische Ausgangslage für das deutsche LEP in Ungarn ein. Das schulische Fremdsprachenlernen in der UVR war beherrscht durch die Rolle des Russischen als Pflichtfremdsprache. Die Verbreitung der deutschen Sprache und Kultur wurde durch den Alleinvertretungsanspruch der DDR bestimmt.

Kapitel 3

fokussiert auf die Modernisierung des ungarischen Bildungswesens im Verlauf der 1980er Jahre. Die Zusammenarbeit der DDR mit der UVR im Bereich der Volksbildung war bei unterschiedlichen Modernisierungsvorstellungen ausgedehnt und intensiv, wenn sie auch nicht das Ausmaß der Bildungskoooperation mit der SU und den Nachbarländern Polen und der ČSSR erreichte. Die DDR unterstützte durch die Delegation von Deutsch- und Fachlehrkräften den Aufbau von bilingualen Gymnasien mit Deutsch als Unterrichtssprache in der UVR. Beide Seiten maßen diesem Projekt zentrale Bedeutung in der Bildungskoooperation zu.

Kapitel 4

dokumentiert die Aufweichung der ungarischen Haltung gegenüber dem kulturellen Alleinvertretungsanspruch der DDR. Die schrittweise Ablösung von Generalsekretär János Kádár durch die so genannten »Transformer« in der Staatspartei USAP¹³, deren Umbaupläne für Wirtschaft und Gesellschaft angesichts der enormen Staatsverschuldung ohne weitere westliche Kredite gefährdet schienen, führte zu einer Weichenstellung in der Außenkulturpolitik. Die ungarische Seite sperrte sich nicht mehr gegen die Errichtung eines westdeutschen Kultur- und Informationszentrums (KIZ, später Goethe-Institut). Die Bonner Vereinbarung vom 7. Oktober 1987 (genannt »Sonderprogramm«) ermöglichte die finanzielle Förderung von Sprache und

¹³ USAP = Ungarische Sozialistische Arbeiterpartei (ung. MSZMP = Magyar Szocialista Munkas Part).

Kultur der Ungarndeutschen sowie von Deutsch im allgemeinen Schulwesen. Mit den beiden aus der BRD entsandten Fachberatern wurden wenig später die Keimzellen für das LEP gelegt.

Kapitel 5

präsentiert den Kern der Fallstudie: Es zeigt aus verschiedenen Perspektiven das LEP in Aktion. Am Beginn werden Gründe für Wachstumsprozesse beleuchtet, die das Programm nach dem ersten Jahr des offiziellen Bestehens über die im Abkommen festgelegte Höchstzahl ausdehnten. Danach werden Zusammenhänge zwischen der Profilbildung des Programms und den Einsatzorten in Ungarn sowie mit der Mobilität der Gastlehrkräfte untersucht. Die zunächst relativ fluiden und sich dann flexibel verfestigenden Strukturen werden im Verhältnis von zentraler Koordination und Netzwerkbildung gespiegelt. Die Analyse konzentriert sich dabei auf das Prinzipal-Agent-Problem: Das Verhältnis von Programmlehrkraft und staatlichem Auftraggeber (AKP) wird dekonstruiert auf den Appell (nicht Auftrag!), in stärkerem Maße als Kulturdiplomate tätig zu werden, als es die zwischen den Regierungen vereinbarte Rolle eines Gastlehrers für den schulischen Unterricht in Deutsch als Fremdsprache vorsieht. Wie kann aber bei minimaler Kontrolle der individuellen Akteure der diffuse Auftrag maximal erfüllt werden? Antworten auf diese Forschungsfrage ergeben sich aus einer Diskursanalyse im Rahmen der Gouvernementalitätsforschung. Die Textgrundlage dafür bilden vor allem die Rundbriefe, Tätigkeitsberichte und in der Fachpresse publizierte Artikel der Fachberater und Koordinatoren, sowie Dienstreiseberichte der Auslandsschulaufsicht. Der diffuse Auftrag führt zur zweiten Forschungsfrage nach den Handlungsspielräumen, die von den individuellen Akteuren des LEP in unterschiedlichen ungarischen Bildungskontexten genutzt wurden. Die Spielräume sind begrenzt durch Eigenheiten des ungarischen Bildungssystems und (Hoch-)Schulalltags; ihre Nutzung durch den Gastlehrer setzt die Kooperation mit den ungarischen Institutsleitungen und Kollegen voraus, m. a. W. konzeptualisiert und operationalisiert in der Zusammenarbeit die Metapher »interkulturelle Begegnung«.

Anhang, Appendix und Literaturverzeichnis

Im Anhang werden detailliert die Quellen angegeben. Er enthält weiterhin alle Abbildungen und Schaubilder, die im Hauptteil avisiert werden. Zwölf Tabellen und Übersichten aus eigener Darstellung, auf die sich der Hauptteil bezieht, komprimieren die Ergebnisse der eigenen quantitativen Untersuchungen. Ein weiterer Appendix bietet in Exkursen die Ergänzung und Vertiefung einzelner qualitativer Aspekte des theoretischen Rahmens und der Fallstudie selbst an. Am Schluss der Arbeit findet sich ein Literaturverzeichnis.

6. Wissenschaftliche Ergebnisse

Die folgenden Ergebnisse in Thesenform sind nach den wissenschaftlichen Zielsetzungen der Dissertation (Abschnitt 2) geordnet.

Zu 2.2 Transformationsforschung

Das LEP-Abkommen mit Ungarn wurde in der Endphase des Kalten Krieges zwischen Ost und West vorbereitet und geschlossen. Der Untersuchungsgegenstand ist deshalb als Teil der Transformationsprozesse in MOE und den Nachfolgestaaten der SU zu betrachten, mit spezifischen, nur für Ungarn geltenden Voraussetzungen und Verläufen. Die politische Wende 1989/90 in Ungarn (nach ungarischem Sprachgebrauch: der Regimewechsel – ung. rendszerváltás) ist als Teilprozess der ungarischen Modernisierung zu konzipieren, die einen längeren Zeitraum vor und nach dem Wendedatum umfasst. Der ungarische Modernisierungsdiskurs war schon vor und erst recht nach dem Regimewechsel begleitet durch den Diskurs der nationalen Identitätskonstruktion. Ein Element der Modernisierung war die Öffnung für »westliche« Fremdsprachen. Die Zielrichtung war ökonomisch – die Öffnung sollte erst Kreditvereinbarungen stimulieren und dann der Entwicklung des ungarischen Arbeitsmarktes dienen. Die Anwerbung von »Muttersprachlern« (»native speakers«) als Fremdsprachenlehrkraft war schon seit den frühen 1980er Jahren Bestandteil der Modernisierungspolitik im ungarischen Bildungswesen, und zwar für bilinguale Gymnasien als Schulen der zukünftigen Partei- und Funktionseliten. Die innere Sprachenpolitik war mit kulturellen Auswirkungen in Ungarn verbunden, die während der 1980er und 1990er Jahre als positiv für den Europagedanken, unterschwellig und zunehmend aber auch als Bedrohung der nationalen Identität gewertet wurden. Die Öffnung für die deutsche Sprache im öffentlichen Schulwesen Ungarns war ein komplexeres kulturelles Problem als z. B. für Englisch, a) wegen der im Lande lebenden ungarndeutschen Minderheit; b) wegen des Alleinvertretungsanspruchs für die deutsche Kultur und Sprache durch die DDR; c) wegen der in den 1990er Jahren befürchteten Hegemonie Deutschlands und wiederbelebter Ressentiments gegenüber Deutsch als imperialer Sprache. Die Abschaffung von Russisch als Pflichtfremdsprache im öffentlichen Schulwesen Ungarns lag in der Logik der Öffnung für »westliche« Fremdsprachen, war aber als politische Entscheidung der Reformsozialisten aktuell dadurch motiviert, die ungarische Öffentlichkeit und die Kreditgeber im Westen von der Ernsthaftigkeit ihrer Reformbestrebungen zu überzeugen. Die nicht vorhergesehene große Nachfrage verschärfte den Mangel an ungarischen Lehrkräften »westlicher« Fremdsprachen. Die Anwerbung von Gastlehrkräften wurde damit umso dringlicher.

Zu 2.3 Transnationale Diffusionsforschung

Die jeweils unterschiedliche Motivation der individuellen Akteure aus Deutschland für eine berufliche Tätigkeit an ungarischen Schulen verschmolz mit der kollektiven Repräsentation. Diese bestand darin, konkret an der Ausgestaltung der deutsch-ungarischen Freundschaft in einem gemeinsamen Europa mitzuwirken. Irritationen in der bikulturellen Zusammenarbeit an den Schulen entstanden durch das wenig transparente Verhältnis von ungarischem Modernisierungsdiskurs und dem Diskurs der nationalen Identität. Die Irritationen führten bei den individuellen Akteuren aus Deutschland zu einer reflexiven Haltung gegenüber ihrer Tätigkeit. Die gemeinsame Arbeit in bedarfsgerechter Lehrerfortbildung ist als »europäische Sozialisation« an der Basis aufzufassen – im nachhaltigsten Diffusionsmechanismus des »learning«. Inwieweit ungarischerseits »Anpassungsimperative« an westliche Normen gespürt wurden, ließ sich oft nur indirekt in der Wahrnehmung »atmosphärischer« Verstimmungen ermitteln. Auch umgekehrt, z. B. im Bereich der Bewertung von Schülerleistungen, bekamen deutsche Gastlehrkräfte den ungarischen Anpassungsdruck zu spüren. Die gastgebenden Bildungsinstitutionen mit verstärktem Deutschunterricht konkurrierten um deutsche Lehrkräfte (»competition«). Ein Wegfall der personellen und sachlichen Deutschförderung aufgrund einer schlechten Bewertung der pädagogischen Situation durch den deutschen Koordinator mag als »coercion« empfunden worden sein und zu oberflächlichen Anpassungsleistungen aus sozialen Gründen geführt haben (»emulgation«). Beide Konfliktherde entschärften sich durch die schulische Integration der Prüfungen zum Deutschen Sprachdiplom der KMK. Durch die Kopplung der Zuweisung von deutschen Gastlehrkräften an die Bereitschaft der Institution, die Prüfungen zum Spachdiplom einzuführen, verlagerte sich der Anpassungsdruck stärker von der persönlichen auf die institutionelle Ebene.

Zu 2.4 Akteursforschung

Das deutsche LEP in Ungarn – zeitlich das erste in MOE – ist Gegenstand der Außenpolitik-analyse der staatlichen Akteure Ungarn und Deutschland, genauer der Erforschung, wie das LEP-Abkommen vom 24. März 1990 möglich wurde. Das Auswärtige Amt stellte in den Verhandlungen mit der ungarischen Seite (hier federführend der neue StS im Bildungsministerium, Prof. Károly Manherz) »nur« den rechtlichen Rahmen für die Vermittlung von westdeutschen Gastlehrkräften an ungarische Schulen her, mit Leben gefüllt wurde es von den individuellen Akteuren. Die amtliche Kulturdiplomatie begründete die Bildungshilfe auf ungarischen Wunsch wegen des Mangels an einheimischen Deutschlehrkräften. Mit der Sondierung der pädagogischen Spielräume ging die interkulturelle Wirkung der deutschen Gastlehrkräfte aber über die bloße Ersatzfunktion hinaus. Die

Konstruktion des Lehrereinsatzprogramms ist das Werk nicht nur der zentralen Behörden als kollektiven Akteuren, sondern vieler individueller Akteure in den ungarischen Bildungskontexten, die sich oft als Subjekt zu bestimmten Maßnahmen selbst ermächtigten. Der konstruktivistische Aspekt im Hinblick auf das »Programm« bestand in der Erkundung der Spielräume für pädagogisches Handeln »fremder« Provenienz an den ungarischen Gastschulen. Mit der Einbeziehung der einheimischen Kollegen in die durch Fachberater und Koordinator organisierte bedarfsorientierte Lehrerfortbildung wuchs Vertrauen und ergaben sich Ansätze einer Interkultur. Ein Nebeneffekt war die nicht ganz reibungslose Integration der an ungarischen Schulen verbliebenen DDR-Gastlehrer in das nun gesamtdeutsche LEP. Die Ergebnisse der qualitativen und quantitativen Untersuchungen des Verfassers zu den Einsatzorten, der Verweildauer und zum Stellenwechsel innerhalb des LEP bieten empirisch belegte Argumente für eine Modifizierung der Kulturschockhypothese.

Zu 2.5 Analytik der Kulturdiplomatie

Die Kooperation des LEP in gemeinsamen pädagogischen Projekten mit den einheimischen Lehrern bedeutete »europäische Sozialisation«. Eine gewisse Staatsferne verhalf den individuellen Akteuren zur Glaubwürdigkeit. Dennoch ist die Repräsentation deutscher Kultur im Bereich der Pädagogik Grundlage dafür, den kollektiven Akteur LEP als Instrument der Außenkulturpolitik und jeden individuellen Akteur im LEP als »Kulturdiplomat« zu bezeichnen.

Zu 2.6 Organisationsforschung

Die Einrichtung der Lehrereinsatzprogramme sollte das deutsche Auslandsschulwesen kostenneutral bewältigen. Das erforderte Reformen, um die nötigen Ressourcen auf dem Hintergrund der deutschen Vereinigung zu erwirtschaften. Ungarische Versuche, die föderalistische Struktur der Bundesrepublik für die Ausweitung des LEP auszunutzen, führten in den ersten Jahren zu Reibungsverlusten in der Abstimmung zwischen deutscher und ungarischer Programmkoordination. Nach dem Abschluss des LEP-Abkommens vom 24. März 1990 folgten die Entscheidungen zu Einsatzorten und die Lehrerzuweisungen zunächst den politischen Vorgaben der Bonner Vereinbarung vom 7. Oktober 1987, aber schon nach wenigen Jahren spiegelten die geographische Netzstruktur und Bewertung der gastgebenden Institutionen und in der Folge die Stellenstruktur eher die normativen Perspektiven der deutschen Seite. Die Vernetzung der deutschen Gastlehrer an ungarischen Schulen war ein »Bottom-up-Prozess«, der erst später, durch »Top-down-Prozesse« ergänzt, als »Programm« Gestalt annahm. Der zentrale Knotenpunkt der Vernetzung war der Koordinator. Er vermittelte die »Bottom-up-

Prozesse« mit den Maßnahmen und Initiativen der ungarischen und deutschen Bildungsadministration. Der deutsche Koordinator des LEP verfügte über wenig Disziplinarmacht. Dienstvorgesetzter war der ungarische Schulleiter. Umso wichtiger für die kulturdiploatische Wirkung des LEP war die Pastoralmacht (Foucault) des Koordinators. Mit dieser regte er die »Selbstregierungsprozesse« der individuellen Akteure an den ungarischen Schulen an und stärkte sie. Die in das LEP aufgenommenen ehemaligen DDR-Lehrer erlebten damit statt Kaderpolitik und Nomenklatura westliche Gouvernance-Modelle als Steuerungsinstrumente. Das Netzwerk fungierte anfangs als Beschwerde- und Entlastungsinstanz, Bühne für individuelle Eitelkeiten, Diskussionsforum und Werkstatt zur konkreten Umsetzung von pädagogischen Initiativen. Die sozialhygienischen Funktionen des Netzwerks nahmen in dem Maße ab, wie ungarische Lehrerkollegen persönlich in die Diskussionen und Werkstattprozesse einbezogen wurden. Damit ist das deutsche LEP in Ungarn ein Beispiel für die Produktivität einer nicht hierarchischen Organisationsstruktur.

6. Praktischer und wissenschaftlicher Nutzen der Ergebnisse

Einzelne wissenschaftlichen Ergebnisse der Fallstudie könnten für die Realisierung vergleichbarer intergouvermentaler oder transnationaler zivilgesellschaftlicher Projekte von Nutzen sein. Dass das deutsche LEP in Ungarn nicht einfach »geklont« werden konnte, liegt auf der Hand. Eine vergleichende Studie aller LEP, die in den MOE- und Nachfolge-Staaten der SU ab 1990 aufgelegt worden sind, würde die Kontingenz der einmaligen historischen Konstellation in Ungarn 1989/90 deutlich vor Augen führen. Weitere wissenschaftliche Forschungen könnten an die Dissertation anschließen und die Implementierung des Deutschen Sprachdiploms im ungarischen Schul- und Bildungssystem untersuchen, der zunächst von der ungarischen Akkreditierungskommission Steine in den Weg gelegt wurden – als Fallstudie im spannungsreichen Verhältnis von Fremdsprache und Identitätskonstruktion. Die Forschungsfragen, ob und in welchem Ausmaß sich Kooperationen und Synergien zwischen dem deutschen LEP und der sich seit den 1990er Jahren stark entwickelnden ungarischen DaF-Szene ergeben haben und ob aus einer solchen Zusammenarbeit einflussreiche und nachhaltige Wirkungen hervorgegangen sind, könnten stärker fachwissenschaftlich ausgerichtete Untersuchungen anregen. Zum Beispiel wurden von den Meso-Ebenen der ungarischen und deutschen Bildungsadministration gemeinsam neue Impulse für den schulischen Deutschunterricht in Ungarn gesetzt, die wegen der Eingrenzung des Untersuchungszeitraums auf die Zeitspanne von 1987 bis 2002 in der vorliegenden Fallstudie bisher nicht zur Sprache kamen. Im Jahre 2005 riefen das ungarische Bildungsministerium, das Ministerium für Kultus, Jugend und Sport des Landes

Baden-Württemberg und das Bundesverwaltungsamt – Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA) – zwei Expertenkommissionen zusammen, die Vorschläge für ein Pädagogisches Qualitätsmanagement (PQM) in den ungarischen Partnerschulen Deutschlands, besonders für einen modernen schulischen DaF-Unterricht, erarbeiten sollten. Die in zweijähriger Arbeit entwickelten PQM-Instrumente sind inzwischen auch außerhalb des Abschlussberichts der Kommissionen publiziert.¹⁴ Eine Studie müsste sich – auch im Kontext der mit meiner Dissertation vorgelegten Forschungsergebnisse – ebenfalls die Klärung zum Ziel setzen, was als Ergebnis dieses »*Top-down*«-Prozesses in den ungarischen Partnerschulen Deutschlands angekommen ist und sich dauerhaft ausgewirkt hat.

7. Publikationen

Karl Dieter Uessler (2022), Fremdsprachenpolitik und Identitätsmanagement : Deutsche Bildungshilfe in ungarischen Schulen während der Transformation [Aufsatz], in: Viktória Muka/Anneliese Rieger (Hgg.), *Sprache – Identität – Grenzen*. Tagungsband zur 9. Doktorandentagung des Doktoratskollegs für Mitteleuropäische Geschichte an der Andrassy Universität Budapest. Wien, 121-139. ISBN 978-3-7003-2244-3.

Ágnes Einhorn/Karl Dieter Uessler (2018), Qualitätsverfahren im schulischen Alltag [Kapitel], in: Jörg Roche/Ágnes Einhorn/Ferran Suñer (Hgg.), *Unterrichtsmanagement* (= Kompendium DaF/DaZ Band 6). Tübingen, 236-248. ISBN 978-3-8233-8213-3.

Karl Dieter Uessler (2017), Kulturdiplomatie und Germanistik : Antal Mádl und ein Dokument im Archiv des MfAA der ehemaligen DDR [Aufsatz], in: Sopianae Kulturális Egyesület (Hg.), *IV. Fiatalok Európában Konferencia : Tanulmánykötet* [Konferenzband] Pécs, 366-401. ISBN 978-615-80444-9-3. URL <https://fiatalokeuropaban.hu/>.

¹⁴ Jörg Roche, Instrumente für das Qualitätsmanagement, in: Ders./Ágnes Einhorn/Ferran Suñer (Hgg.), *Unterrichtsmanagement* (= Kompendium DaF / DaZ Band 6). Tübingen Ebd., 249-278.